

# Wenn im Winter die Heizung kalt bleibt

Steigende Energiekosten treffen vor allem arme Menschen. 214.000 Österreicher sind in dieser Situation.

Anna Weidenholzer

Wenn das Geld fehlt, wird es kalt in der Wohnung. 214.000 Menschen in Österreich kennen laut aktuellem Armutsbericht der Statistik Austria diese Situation. Sie können ihre Wohnung nicht angemessen warm halten und ihre Energiekosten nicht bezahlen.

Energie- und Wohnkosten sind die Probleme, die in den Beratungsstellen der Caritas, Volkshilfe und Diakonie oft thematisiert werden. Beinahe eine Mio. Österreicher ist akut arm oder armutsgefährdet. 64 Prozent davon müssen mehr als ein Viertel ihrer Gesamtkosten für Wohnen und Energie ausgeben. Bei nicht armutsgefährdeten Menschen macht dieser Bereich hingegen nur zwölf Prozent aus. „Vor allem im vergangenen Winter haben viele mit den steigenden Heizkosten zu tun gehabt. Die Probleme in diesem Bereich nehmen definitiv zu. Diejenigen, die gar nicht mehr heizen können, sind die Spitze des Eisbergs“, sagt Verena Fabris, Armutsexpertin der Volkshilfe Österreich.

Menschen mit niedrigem Einkommen leben oft in schlecht isolierten, desolaten Wohnungen. Sie sind auf billige und alte, daher energieintensive Geräte angewiesen, so die Caritas, die gemeinsam mit dem österreichischen Strommarktregulator E-Control und dem Fachverband der Elektro- und Elektronikindustrie (FEEI) in Wien und Niederösterreich ein Pilotprojekt zur Energiearmut ins Leben gerufen hat. Investitionen, die den Energieverbrauch senken könnten, sind nur schwer möglich.

## Veraltete Kühlgeräte

58 betroffene Haushalte wurden für das Caritas-Projekt im Herbst 2008 ausgewählt und in einem ersten Schritt von der Arge Energieberatung über Einsparmöglichkeiten aufgeklärt. Dadurch seien Einsparungen von bis zu 25 Prozent – pro Beratungsfall rund 150 Euro – möglich gewesen. Darüber hinaus wurden veraltete Kühl- und Gefriergeräte kostenlos durch neue ersetzt, die von Mitgliedern des Fachverbands der Elektro- und Elektronik-



Zuerst kommen die Mahnungen, dann bleibt die Heizung kalt. Rund 214.000 Menschen in Österreich kennen diese Situation, sie sind von Energiearmut betroffen. Foto: Photos.com

industrie zur Verfügung gestellt wurden. Eine Unterstützung, die sich in dieser Form wohl viele armutsgefährdete Menschen wünschen würden.

„Es geht darum, Strukturen zu ändern, nicht nur das individuelle Energieverhalten. Maßgebliche Schritte gegen Energiearmut können nur gesetzt werden, wenn der Staat finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellt“, sagt Verena Fabris. Wer von Energiearmut betroffen ist, dem würde es wenig nützen zu wissen, dass ein

neuer Kühlschrank energieeffizienter sei.

## Zusätzliche Kosten

Auch die Volkshilfe beschäftigt sich mit der Thematik Energie und Armut und hat bereits Projekte in diesem Bereich durchgeführt. Zwar gebe es in den einzelnen Bundesländern Unterstützung durch Heizkostenzuschüsse, diese seien aber zu wenig. „Auch das ist eine Hürde. Bedürftige müssen Ansuchen stellen, sie müssen Behördenwege überwinden. Für

viele ist das stigmatisierend“, sagt Fabris. Auch die Nebengebühren wie Mahnungen, Erlagscheinzahlungen oder Ab- und Anschaltgebühren bei Zahlungsverzug würden von Armut betroffene Menschen zusätzlich belasten, so eines der Ergebnisse des Caritas-Projekts. „Manche zahlen bis zu 40 Prozent mehr pro Kilowattstunde als ein wohlhabender Haushalt, der tendenziell nie abgeschaltet wird“, sagt Walter Boltz, Geschäftsführer des Projektpartners E-Control.

## Notiz Block



## Krebs besiegt, Job gesucht

Die aktuellen Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: 47.428 Jugendliche unter 25 Jahren waren im Februar dieses Jahres in Österreich arbeitslos. Sogar noch tiefer hängt das Damok-

lesschwert der Arbeitslosigkeit über allen, die irgendwie aus der Norm fallen. Zum Beispiel, weil sie gerade eine Krebserkrankung hinter sich haben und – trotz medizinischer Genesung – noch in vielerlei Hinsicht unter den Folgen leiden. „Leider kommt es immer wieder vor,

dass jugendliche Patienten, die die Behandlung eines Tumors erfolgreich überstanden haben, bei der Integration in die Arbeitswelt an Grenzen stoßen, die mit der Erkrankung zu tun haben“, weiß auch Reinhard Topf, der leitende Psychologe und Psychotherapeut im St. Anna Kinderspital. Er erlebt immer wieder, wie Stigmatisierung und schlechtere Jobchancen zum Alltag vollständig rehabilitierter Krebspatienten gehören. Während viele Krebshilfeprojekte auf Spendengelder abzielen, steckten sich Karin Richman und Barbara Kalab-Brandner, beide beim Storage-Spezialisten EMC beschäftigt, ein ehrgeizigeres Ziel: ein nachhaltiges und offenes Ausbildungs- und Sozialprojekt ins Leben zu rufen, das unmittelbar vom persönlichen Engagement der Mitarbeiter lebt. Als Mentoren sollen sie betroffene Jugendliche im Alter zwischen 16 und 21 Jahren dabei unterstützen, ihre Chancen auf dem Ar-

beitsmarkt bestmöglich wahrzunehmen. Auch ein Name für das Programm war rasch gefunden: Austria Teenage Cancer Aid. Kalab-Brandner: „Das Projekt wurde von den Mitarbeitern mit sehr großem Interesse und sehr viel Engagement aufgenommen, das unsere Erwartungen sogar übertroffen hat.“

## Mit dem Elektroboot um die Welt

Es sind nicht die Japaner, nicht die Amerikaner und nicht die Chinesen, die als Erste die Welt ohne Schadstoffausstoß in einem Elektroboot umrunden. Nein, das kleine Binnenland Österreich ist es, wo die Idee geboren wurde und wo diese Reise ihren Anfang nimmt. Die Initiatoren sind der Kärntner Michael Köhler mit seiner Partnerin Heike Patzelt. Derzeit baut das Solarwave-Projekt noch an dem solarbetriebenen Katamaran, mit dem es im Herbst 2009

für 15 bis 20 Monate auf die Reise geht. „Auf dieser Weltumrundung werden wir nicht nur hinsichtlich des Antriebes mit E-Motoren völlig autark sein, sondern auch hinsichtlich des ‚Haushaltes‘. Alle Geräte werden elektrisch betrieben, selbst das Trinkwasser produzieren wir mit Solarstrom aus Meerwasser. Diese Punkte sind einzigartig am Projekt Solarwave“, erklärt Michael Köhler und ergänzt: „Wir werden beweisen, dass man auch ohne die Umwelt zu schädigen, große Strecken zurücklegen und über Monate völlig autark leben kann, inklusive Luxus wie Tiefkühler, Induktionsherd, Waschmaschine, Klimaanlage, TV und Satellitenkommunikation.“ Noch nie zuvor ist eine so lange Strecke auf diesem Weg bestritten worden. Unterstützt wird das Projekt von der Initiative „Lebensland Kärnten“, die sich elektrische Mobilität für das südlichste Bundesland auf die Fahnen geheftet hat. kl